

Zweiter Sonntag nach Weihnachten 2022

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, gerade einmal zwei Tage ist dieses Jahr alt. Große Hoffnungen sind ihm mitgegeben.

Zum Jahreswechsel haben wir vielen Menschen alles Gute gewünscht und unsere guten Wünsche konkretisiert, haben unseren Bekannten und Freunden, den Partner, Kindern ... Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und anderes gewünscht, alles, was wir in diesem Wörtchen „gut“ unterbringen möchten. Das neue Jahr soll anders, besser werden ...

Aber die inzwischen vertrauten Einschränkungen spüren wir in unseren Gesichtern und in unserem Verhalten noch immer – auch heute.



Wir feiern miteinander Gottesdienst; suchen die Nähe Gottes und lassen uns vom ihm das schenken, was wir alle brauchen: Vertrauen, Hoffnung, Zuneigung und die Liebe.

All das schenkt er uns schon immer und dafür dürfen wir ihm auch danken, denn mit all dem, was wir brauchen, damit uns das Leben gelingt, kommt er uns schon immer entgegen, rüstet uns damit aus.

Gebet

G-tt, alles hast du ins Dasein gegeben,
du bist der Ursprung von allem.
Durch dein Wort, hast du das Licht erschaffen
– das Licht, das wir mit den Augen sehen
und auf der Haut spüren und das Licht,
das das Herz hell macht,
weil es ja nicht nur dunkel ist,
wenn die Sonne untergeht.
Du schenkst uns die Freiheit,
und schaffst Wandlung, Veränderung
in der Kraft deines Geistes.

Um diese Kraft bitten wir dich heute neu,
als deine Söhne und Töchter,
damit wir voller Zuversicht leben können
und den Mut haben,
den Dingen auf den Grund zu gehen.

Lass uns aufatmen in deinem Christus,
der uns den Himmel geöffnet hat und offen hält.
Um das bitten wir ...

Bibelstelle Joh 1, 1 – 5. 9 - 14

Am Anfang, bevor die Welt geschaffen wurde, war das Wort Gottes: Christus.

²Von Ewigkeit her war er bei Gott und er war in allem Gott gleich.

³Durch ihn ist alles entstanden; nichts ist ohne ihn geworden. Alles, was entstanden ist, ⁴erhielt das Leben von ihm und dieses Leben schenkt der ganzen Menschheit Licht.

⁵Er ist das Licht, das in der Finsternis leuchtet, aber die Finsternis wehrte sich gegen das Licht.

¹⁰Doch obwohl er unter ihnen lebte und die Welt durch ihn geschaffen wurde, erkannten ihn die Menschen nicht.

¹¹Er kam in seine Welt, aber die Menschen nahmen ihn nicht auf.

¹²Alle aber, die ihn aufnahmen und an ihn glaubten, machte er fähig, Kinder Gottes zu werden.

¹³Kinder Gottes wurden sie nicht, weil sie zu einem auserwählten Volk gehörten, auch nicht durch menschliche Zeugung und Geburt. Dieses neue Leben bekamen sie allein von Gott.

¹⁴Christus, das Wort Gottes, wurde Mensch, ein wirklicher Mensch aus Fleisch und Blut, und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Macht und seinen Glanz erfahren, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In Christus sind Gottes vergebende Liebe und Treue zu uns gekommen.



Wir stehen in der weihnachtlichen Festzeit – und das, auch wenn die ersten abgeleerten Christbäume bereits draußen auf der Straße liegen.

Weihnachten 2021, wieder mal standen wir mit Maske und Abstand in der Kirche, wenn überhaupt, weil sich

viele auch nicht so recht getraut haben zu kommen, obwohl sie geimpft waren, geboostert, getestet ... Und es gab nicht selten Ärger darüber, dass man nicht zu den Christmetten durfte, wenn man keinen Impfnachweis vorzeigen konnte, Menschen mussten enttäuscht zu Hause bleiben. Schon das zweite Mal in Folge lief Weihnachten anders ab, als man das gewohnt ist ...

Was sind die richtigen Maßnahmen, wie macht man's richtig?

Eigentlich hatten wir für heuer doch alle gehofft, einigermaßen „normale Weihnachten“ feiern zu können und dann hat eine neue Variante des Virus gerade in diesen Tagen uns wieder die Stimmung vermiest. Wir hatten quasi die 5. Welle unterm Christbaum.

„Schade, ich sing' die Weihnachtslieder so gern, aber hinter der Maske, wissen sie Pater, da geht das nicht!“ sagte mir dieser Tage eine Frau – und ich versteh' sie.



Die Atmosphäre, die wir uns gerade an Weihnachten wünschen, wenigstens mal da, kam wieder nicht zum Durchbruch, weil halt auch so viel irgendwie geregelt sein muss, weil's wieder mal Einschränkungen gab, die

manche auch durchaus nicht verstanden haben oder verstehen wollten.

Weihnachten hat nicht unbedingt unsere Erwartungen erfüllt, war es trotzdem ein „richtiges“ Weihnachten? Wie feiert man Weihnachten „richtig“?

Die Erzählungen alter Leute kamen mir in den Sinn, Menschen, die als Kinder oder in jungen Jahren noch den Zweiten Weltkrieg mitbekommen haben. Heute alte Menschen, die sich erinnern, wie sie während der Kriegsjahre Weihnachten gefeiert haben:

Hinter verdunkelten Fenstern, aber wenigstens zuhause, andere an der Front – in Angst und Not, weit weg von all denen, mit denen man gern Weihnachten gefeiert hätte, dann später in Kellern, Baracken und Ställen, weil viele Städte zerstört, zerbombt waren. Immer in der Hoffnung, dass das ganze Grauen bald ein Ende hat.



Kurz vor den Festtagen hab' ich mir zuhause wieder den Film „Merry Christmas“ von 2005 angeschaut, für mich ein Klassiker in diesen Tagen.

Es geht um jene berühmte Begebenheit am Heiligen Abend 1914 an der Westfront. Deutsche, englische und französische Soldaten, die eben noch aufeinander geschossen haben, sind zaghaft aus ihren Schützengräben gekrochen, aber dann sangen sie gemeinsam Weihnachtslieder, feierten einen Gottesdienst mit einem

schottischen Geistlichen – so zeigt es wenigstens der Film, sie tauschten kleine Geschenke aus und manche sogar ihre Adressen, um sich für die Zeit nach dem Krieg zu verabreden.

Gehen wir gedanklich noch weiter zurück: Mitten in der Brutalität und unbeschreiblichen Not des 30-jährigen Krieges, einer Zeit, in dem ganze Landstriche ausgelöscht wurden, Seuchen und Hunger die Menschen sterben ließen wie die Fliegen, schrieb Paul Gerhard 1653 ein Lied, das später Johann Sebastian Bach vertont hat: Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben.

In der dritten Strophe dichtet Paul Gerhard, und jetzt macht er sich das ganze grausame Geschehen um ihn herum bewusst: *„Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne“*.

Da ist einerseits dieses unsägliche, unbeschreibliche Leid dieser Zeit, andererseits fühlt er aber auch dieses tiefe Berührtsein vom Geschehen der Weihnacht und dichtete für mich eins der innigsten Weihnachtslieder:

*Ich steh an Deiner Krippe hier,
oh Jesu Du mein Leben.
Ich komm und bring und schenke Dir,
was Du mir hast gegeben.
Nimm hin es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin,
und lass Dir`s wohl gefallen.*

Paul Gerhard führt eine Art Zwiegespräch mit dem Kind in der Krippe und denkt dabei nach über das, was sich mit Weihnachten „eins“ zugetragen hat.



Und er spürt, das hat mit ihm zu tun hat, mit seinem Leben und so schreibt er in der zweiten Strophe:

*„Da ich noch nicht geboren war,
da bist Du mir geboren
und hast mich Dir zu eigen gar,
eh ich Dich kannt erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden“.*

Lange vor meiner Geburt, lange bevor ich das Licht der Welt erblickt habe, ist er mir schon geboren, ist er **in mir** schon geboren und ich **in ihm**.

Heißt ja, wenn ich diese Worte durchdenke: Auch durch mich, durch meine Geburt kommt Christus wieder in die Welt.

Durch jeden Menschen wird Christus wieder hereingeboren in diese Welt, wird ER sichtbar auf dieser Erde ...

„Mensch erkenne deine Würde!“ sagte Leo der Große einmal in einer Weihnachtsansprache – und recht hat er,

Weihnachten macht uns jedes Jahr neu bewusst, welche Würde wir als Menschen haben, ausnahmslos jeder Mensch!

Wenn das so ist, wenn mir und dir Gott durch Weihnachten „eins“, durch seine Geburt in seinem Christus, aufzeigen möchte, wie sehr wir ihm am Herzen liegen, wie sehr er uns nahe kommen möchte, um mit uns zu sein, wenn das so ist und weil das so ist, dann können wir doch gar nicht mehr anders, als zu singen:

*„Ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.*

*„Nimm hin mein Geist und Sinn.
Herz, Seel und Mut nimm alles hin
und lass dir's wohl gefallen“*



Der sogenannte Prolog des Johannesevangeliums, den wir schon am Ersten Weihnachtstag gehört haben, greift das auf, wenn es da heißt: „Alles ist durch das Wort geworden“ (Joh 1, 3)

Wir haben unseren geglückten Anfang in Gott, wir sind alle aus Gott geboren – und wir, du und ich, wir sind in Christus geboren.

Darum dürfen wir alle auch an Weihnachten – sagen wir mal – unseren Geburtstag feiern.

Und wir können mit recht singen – und das gilt für all die dunklen und düsteren Zeiten unseres Lebens:

*„Du warest meine Sonne,
Licht, Leben, Freud und Wonne....
Ich sehe Dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen“...*

Weihnachten macht uns jedes Jahr neu bewusst: Wir sind die Krippe, in uns, in mir, in dir, in jedem Menschen möchte Christus zur Welt kommen, durch uns möchte er leben in der Welt.

Oder wie hat es der berühmte Mystiker des Mittelalters Angelus Silesius einmal ins Wort gebracht:

*„Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem
geboren, doch nicht in dir,
so wäre er tausendmal umsonst geboren!“*

Segen

Der Segen Gottes mit dir
und mit allen, die dir in guter Absicht begegnen.

Gottes Licht mit dir,
wie ein Leuchtturm in der Nacht,
der den Weg weist.

Gottes Liebe mit dir,
dass sie dich umhülle wie das Licht und die
Wärme, die von diesen Tagen ausstrahlt.

Gottes Hoffnung mit dir,
damit du zuversichtlich und mutig dein Leben
angehst im Wissen darum,
er ist mit dir und für dich und bei dir.



P. Dieter Putzer